

Westfalen und Rheinland

Damen, 15. Febr. (Veräußerung.) Die Kosten der Begründung eines Geschäfts oder eines Anstellungsverhältnisses können nach einem Urtheil des Reichsfinanzhofs nicht als Werbungskosten vom Einkommen abgezogen werden. Insbesondere gilt dies auch für Umzugskosten. Ein Steuerpflichtiger hat geltend gemacht, daß er eine neue Stelle nicht hätte übernehmen und das damit verbundene Einkommen nicht erwerben können, wenn er von seinem früheren Wohnort nicht verzogen wäre. Dies rechtfertigt aber den Abzug der Umzugskosten als Werbungskosten noch nicht. Nach dem Einkommensteuergesetz sind schon Kosten für Geschäftserweiterungen nicht abzugsfähig. Noch viel weniger könnten Kosten der Begründung eines Geschäfts oder eines Anstellungsverhältnisses zum Abzug zugelassen werden. Die Umzugskosten, deren Abzug der Beschwerdeführer erlircht, betreffen ausschließlich die Erweiterung einer Ginnahmequelle und stünden zu den Einkünften aus dieser Quelle lediglich in einer mittelbaren, nicht aber in einer unmittelbaren Beziehung.

Der Dollar nach der amtlichen Notierung
vom Donnerstags = 4 189 500 000 000 bis
4 210 500 000 000, das englische Pfund =
18 054 750 000 000—18 145 215 000 000, der Holl.
Gulden = 1 571 063 000 000—1 578 937 000 000, der
schweizerische Franken = 729 178 000 000 bis
732 827 000 000, der französische Franken =
191 520 000 000—192 480 000 000.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Bekleidung, Beleuchtung, Heizung, Wohnung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Montag, den 11. Februar auf 1,036 Billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,04 Billionen) ist demnach eine Abnahme von 1% zu verzeichnen. — Die auf den Stichtag des 12. Februar berechnete Grobhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ergibt gegenüber dem Stande vom 5. Februar (113%) eine Steigerung um 1,3 v. H. auf 115. Von den Hauptgruppen stiegen die Lebensmittel von 98,3 um 1,4 v. H. auf 99,7, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 77,5 um 1,7 v. H. auf 78,8; die Industriestoffe von 143,2 auf 144,9 (Stoffe und Eisen mit 137,3 nahezu unverändert). Ferner die Industrierwaren von 102,2 um 1,5 v. H. auf 103,7, die Einfuhrwaren von 172,6 um 0,9 v. H. auf 174,1.

Auswertung von Sparkassen-
guthaben.

Wie uns der Hypothekenzinsbiller-Schut-
verband für das Deutsche Reich mittheilt, hat die
Badenburger Stadtverordneten-
versammlung einstimmig beschlos-
sen, die Paptermarksparranlage bei
der Städtischen Sparkasse frei-
willig aufzuwerten und zwar ent-
sprechend der Geldentwertung, die
in dem betreffenden Jahre stattgefunden hat.
Der Magistrat hat in seiner Begründung aus-
geführt, daß er glaubt, einer Ehren-
pflicht der Stadt nachkommen zu
müssen.

(Verein für Handel und Gewerbe, Kamen.) Der Verein hielt am Mittwoch, den 13. Febr., abends 8¼ Uhr, im Vereinslokale Bergheim eine Versammlung ab. Herr Kaufmann Hugo Müller eröffnete und leitete die Versammlung. Er gab einen ausführlichen Jahresbericht und betonte, daß das verfloßene Geschäftsjahr das schlechteste Jahr für die Geschäftswelt gewesen sei, daß jeder viel Geld eingenommen und ebenso viel verloren habe. Die Mitgliederzahl hatte sich im vorigen Jahre erfreulichsweise dauernd vermehrt, so daß der Verein jetzt aus ca. 120 Mitgliedern besteht. Herr Kaufmann Thiel erläuterte darauf den Kassenbericht. Die Kasse hatte einen Bestand von 85,27 Mark zu verzeichnen. Die Herren Beder und Ritter wurden als Kassenrevisoren gewählt. Der neue Geschäftsführer Herr Hermann Marcus verlas darauf das Protokoll, gegen das kein Einspruch erhoben wurde. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder Herren Müller, Etling, Thibling und Gemedde wurden wiedergewählt. Die Herren Erwin Klus und Gustav Menne fanden Aufnahme in den Verein. Herr Müller ersuchte die neuen Mitglieder, sich recht zahlreich an den Versammlungen zu beteiligen. An Beiträgen sollen im 1. Halbjahr 1924 6 Mark erhoben werden. Darauf wurden die Steuerfragen eingehend besprochen und manche Aufklärung durch die Herren Müller, Thiel, Kupperschlag und Schubels gegeben. Fortan soll um 6¼ Uhr Geschäftsfluß sein, der Mittagsfluß aber beibehalten werden. Wegen den heimlichen gegenwärtigen Sonntags-Verkauf, von dem sich einzelne Geschäftsinhaber immer noch nicht freimachen können, wird der Verein energig eingeschritten. Der Kassenbericht wurde in Ordnung befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt.

Bei den Steuereinzählern herrscht über die Zahlungsmittel, die in Barverehr zur Begleichung von Abgaben an die Kassen der Reichsfinanzverwaltung hingeben werden können, viel ein Unklarheit. Es wird deshalb auf folgenden hingewiesen: Reichswährung ist nach wie vor die Papiermark. Diese bildet das gesetzliche Zahlungsmittel. Daneben werden von den Kassen die Rentenbankscheine sowie die Rentenscheinmünzen in Zahlung genommen. Ebenso können die Goldanleihestücke (aber nur die Stücke zu 5 Dollar und die Zwanzigscheine über solche Stücke sowie das werthbeständige und nichtwerthbeständige Notgeld der Reichsfinanzverwaltung in Zahlung statt hingegeben werden. Werthbeständiges Notgeld der Länder, Kreise, Gemein-

en, Industrieunternehmungen usw. wörr, so
weit es nicht zur Einführung angereufen ist, von
den Kassen ebenfalls in Zahlung genommen,
wenn zur Ausgabe des Notgeldes die Genehmigung
des Reichsinnenministeriums erteilt ist.
Lokales Notgeld (z. B. solches von Gemeindef
stellen usw.) kann nur insoweit angenommen
werden, als es am Orte der Kasse selbst oder
in deren Bezirk ausgegeben ist; für die In
zahlungnahme von Notg. mit größerem Um
laufgebiet (z. B. der Länder) ist Verhütung,
daß die Kasse innerhalb dieses Umlaufgebietes
steht. Zu der von den Steuerbehörden viel
ach vertretenen Auffassung, daß die Kassen
auch Anleihen usw. des Reiches zur Be
deckung von Steuern in Zahlung nehmen,
ist darauf hingewiesen, daß dies nicht der Fall
ist, da andernfalls der eigentliche Zweck der
Anleihen, dem Reich flüssige Geldmittel für
längere Zeit zur Verfügung zu stellen, nicht
erreichet werden würde. Inbezug werden
also nicht in Zahlung genommen die mit Zins
sch. n. a. agelten Stücke des Gol. a. K. -
d. h. solche in Einz.wert von 42 Goldmark
- 10 Dollar und mehr -; die Dollarschaganweisungen,
die ausstellbaren Schaganweisungen des
Deutschen Reiches von 1923 (R.-Schäge) sowie
die Proz. n. auf Gold lautenden Schagan
weisungen, rückzahlbar am 1. Dezember 1932.
Eine Ausnahme ist, wie erwähnt, lediglich für
die nicht mit Zinsch. n. versehenen Stücke
der am 2. September 1932 fälligen Gotsanleihe
- d. h. solche bis zu 5 Dollar - zugelassen
worden.

Durch Verordnung vom 8. und 23. März 1923 wurde die Neuverteilung der Vertriebsverwaltungen der im befestigten Gebiet, dem Einbruchgebiet und im unbefestigten Teil der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen gelegenen Betriebe bis zum 31. März 1924 verschoben. Ein weiterer Aufschub ist nicht beabsichtigt.

(Seine Bierpreisfentung.) Nach Mittheilungen, die uns von zuverlässiger Seite zugegangen sind, hat das Brauereigewerbe naturgemäß selbst ja das lebhafteste Interesse, den Preis des Bieres, das doch nun einmal ein Volksgetränk im besten Sinne darstellt, auf einer Stufe zu halten, die der breiten Masse seinen Genuß ermöglicht. Eine weitere Preisfentung ist aber mit Rücksicht auf die derzeitigen Herstellungskosten und mannigfachen steuerlichen Belastungen fürs erste unmöglich.

(Entziehung der Erwerbslosenunterstützung bei Vermeidung der Fortbildungsschule.) Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt hat veröffentlicht folgenden Erlass: „Wie ich aus verschiedenen Berichten ersehe, besuchen jugendliche Erwerbslose die Fortbildungsschule nicht regelmäßig. Einige Gemeinden sind deshalb dazu übergegangen, denselben Unterstützungsempfänger, welche die Fortbildungsschule zu besuchen haben, für jeden Tag, den sie in der Schule versäumen, die Unterstützung zu entziehen. Die Maßregel findet ihre Stütze im § 10 der Verordnung vom 1. November 1921. Ich ersuche ergebenst, hieron allgemein Gebrauch zu machen.“

(W) Dortmund, 14. Febr. Zu einer Kundendemonstration an hatte auch hier die kommunistische Partei für den Stadt- und Landpreis aufgefördert. Die Demonstrationszüge sollten von den Außenbezirken in das Innere der Stadt geleitet werden, wo die Polizei übermächtig und der von ihr entgegengesetzte Widerstand gebrochen werden sollte. In der anstehenden Bevölkerung zeigte sich zur Teilnahme an der Demonstration keine Stimmung. Die Polizei hatte am Tage vorher die militärische Kampfabteilung festgenommen. Eine danach gebildete Besetzung zweiter Garnitur wurde in einem Hause in der Wilhelmstraße ebenfalls festgenommen. Kleine Ansammlungen wurden mühelos zerstreut. Zur Massenansammlung kam es nicht. Bei einem festgenommenen wurden Gleichgültigen gefunden. Letztere waren vorher in großer Anzahl verteilt worden. Ein lebhafter Auszug von auswärts war zwar zu bemerken, doch waren es meist Elemente, denen politische Ziele fremd sind. Soweit die Führer nicht festgenommen werden konnte, hatten sie sich in Sicherheit gebracht. — In Lüdingen dort und auch man in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch an der Polizeistation und der Wohnung des Polizeinspektors Sprengkörper zur Entzündung gebracht, wodurch ein geringer Schaden entstand.

Viehdiebe vor der Straflammer.

Portmund, 12. Februar. Die Bergkate Otto Heubel, Otto Hering, Friedrich Adam aus Wellingshoferheide und Carl Hering aus Gildesheim fanden wegen eines Viehdiebstahls, der Bergmann Heinrich Wollenhaupt aus Hörde wegen Hehlerei vor der Portmunder Strafammer. Im Dezember vorigen Jahres regte der flüchtige Emil Banse bei einem Baumstammentreffen mit Adam, Otto Hering und Heubel an, bei dem Landwirt Stefan Nisse in Kleinholtshausen ein Schwein zu stehlen. Man ging auf diese Anregung gern ein, denn alle waren recht schlecht bei Kasse. Besonders Adam, der schon längere Zeit auf „Bückauflegen“ hatte setzen müssen, befand sich in besonders bedrückender Lage, weil sein Landwirt nicht mehr pumpen und ihn an die Hand zu legen wollte, wenn nicht alsbald Zahlung erfolge. Banse übernahm die Führung. Unterwegs nahm man den schon wiederholt, zum Teil sehr erheblich, vorbeirasteten Karl Hering mit. Bei Nisse angekommen, brachen die Geknehten den Stall auf und zogen eine Kuh heraus, um sie auf die Weide zu führen. Adam, der eine Zeitlang bei einem Portmunder Wegger gearbeitet, vom Schlächterhandwerk etwas gelernt und Handwerkszeug mit sich auf den nächtlichen Ausflug nach Kleinholtshausen genommen hatte, stach die Kuh ab, schlachtete sie ab und schlachtete sie aus. Dann schlugen die Einbrecher nochmals um Nisse'sen Stall und stahlen noch ein Schwein, das von Adam an Ort und Stelle abgeschlachtet wurde. Das erbeutete Fleisch wurde auf zwei Karren verladen, von denen die eine von Banse mit-

gebracht worden war und, nachdem sich die fünf Beteiligten jeder ein Stüd Fleisch von der Kuh abgetheilt hatten, zunächst verstickt, um alsbald in Dortmund verkauft zu werden. Das Ruchseil ist von Heubel an Wollenhaupt verkauft worden. Von dem ausgemachten Kaufpreis hat B. nur die Hälfte bezahlet. Ganse, der das Fleisch verkauft hat, hat den Erlös eingestekt, so daß die anderen Viehdiebe das Nachsehen gehabt haben. Die Strafkammer verurtheilt wegen schweren Diebstahls den Heubel, Karl Hering und Adam zu je 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung zu 6 Wochen Untersuchungshaft, wegen Rückfalldiebstahls den Otto Hering zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, worauf die volle Untersuchungshaft angerechnet wurde, wegen Fälscher den Wollenhaupt zu 6 Wochen Gefängnis. Außer bei Otto Hering soll bei allen Verurtheilten über die Strausaussetzung später entschieden werden.

Dortmund, 14. Febr. (Verstärkendes.) Die städtische Nachrichtenstelle teilt mit: Im Dezember vorigen Jahres wurde bei einer Bank in Münster ein angesehener Theodor Hagemann vorstellig, der sich als Vertreter einer Industrie- und Handelsgesellschaft in Bergwerks- und Hüttenzeugnissen G. m. b. H. ausgab, welcher die Eröffnung eines Kontos und die Aushändigung eines Scheckbuchs wünschte. Die Anlage des Kontos wurde verweigert, da Hagemanns Auftreten Mißtrauen erregte. Gleichzeitig übergab Hagemann drei Schecks über mehrere Billionen zur Einlösung, die, wie sich später herausstellte, gefälscht waren. Ebenso haben sich die übrigen Angaben des Hagemann als unwahr erwiesen. Trotzdem Bank und Geschäftsstelle durch die Tagespresse sofort vor dem Schwindler gewarnt wurden, gelang es Hagemann einige Tage später, bei einer anderen Bank ein Konto zu eröffnen und ein Scheckbuch zu erhalten. Bei der Eröffnung des Kontos überreichte der Gauner gleichzeitig einen Scheck über 900 Billionen Mark, gezogen auf die städtische Sparkasse in Dortmund. Der verlangte Vorauszahlung, die verweigert wurde, da es sich um einen Verrechnungsscheck handelte. Von der Sparkasse Dortmund kam der Scheck unterm 17. Dezember mit der Be-

Der Scher unter'm 17. Dezember mit dem Besonderen zur, daß der Aussteller des Scheds niemals ein Konto bei ihr unterhalten, aber trotzdem verschiedene Schede über hohe Beträge auf die Sparkasse ausgestellt habe. Anfänglich fand die Schede sogar mit gefälschtem Besätigungsschermel versehen gewesen. Der ausübliche Hagemann hat in vielen Fällen gleiche Schwindeleien begangen und besonders Geschäftseute empfindlich gequält. Vermutlich wird der Schwindler auch in andern Städten des Industriegebiets den Schedschwindel fortsetzen. Es handelt sich höchstwahrscheinlich um eine Person, die früher im Banfack tätig war. Hagemann ist etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, schlank und hat dunkles Haar. — In Stadtteil Scharnhorst wurde zur Nachtzeit eine aus vier Köpfen bestehende Einbrecherbande überrascht, die darauf ausgegangen war, Eisenbahnzüge zu überfallen und zu berauben. Die einschreitenden Polizeibeamten des Bezirks 12 fanden bei einem der Räuber eine geladene Armeepistole und bei dem anderen ein Armeeschiengewehr. Diebeilen Beute haben vor etwa 8 Tagen auf dem Güterbahnhof Scharnhorst einen Lebensmittelwagen erbrochen. In derselben Nacht, in der die Festnahme erfolgte, hatten sie sich nach Bereinigung begeben, um einen Eisenbahnzug zu berauben. Bei dieser Tat wurden sie überrascht und festgenommen.

53 Hombruch, 7. Febr. (Preis eiseren in Zwickeln). Die Haushälterin Anna Runzeler in Hombruch, obere Bahnhofstr. 14, hat am 13. Oktober 1923 Zwickeln, die sie vor 10 Millionen Mark eingekauft und für höchstens 13 Millionen Mark verkaufen durfte, zu 20 Millionen verkauft, stellte jedoch dabei noch die Bedingung, daß die Käufer aus Böhmen mit nähmen. Als die Polizei dieser verhandweisen Aufgabe von Waren ein Ende machte, verkaufte sie die Zwickeln ohne die Böhmen, die nebenbei noch von fragwürdiger Güte waren, für 25 Millionen. Das Buchergewerk erkannte auf 1 Woche Gefängnis und 50 Goldmark. Die Vollstreckung der Freiheitsstrafe wurde ausgesetzt, sofern die Ungelagte ein Geldbuße von 50 Goldmark zahlt. Das Urteil wird am Marktplatz des A. publiziert.

Empfindlich bestohlen wurde Herr Bonnahme.
Aus einem über 3 Bentner schweren geschlad-
ten Schwert wurde ihm von unbekannter Hand
die sogen. Blume (Zielfhne) gestohlen. Das
Sword war mit der Leiber auf der Hausdehle
aufgestellt.

Böckum, 12. Febr. (Ein Räuber verurteilt.) Vor der Strafkammer in Böckum stand der 1888 geborene Bergmann Hermann Tillmann aus Herne, der bereits am 7. Mai 1921 vom Schwurgericht wegen Raubes zu einem Jahre und einem Monat Zuchthaus verurteilt war. Am Abend des 29. Oktober 1922 hatte er den Maschinisten Konrad Köster unter Drohungen ausgeplündert. Unter Verlesung mildernder Umstände wurde T. zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

2 Büdinghausen, 6. Febr. (Der wieder-
gefundene Drauring.) Ein hiesiger Bürger ver-
lor im Jahre 1913 auf seinem Grundstücke
an der Steber bei Aufräumarbeiten seinen
Drauring. Trotz sorgfältigen Nachsuchens
des ganzen Geländes blieb der Ring verschwun-
den. Da die Verluststelle in unmittelbarer
Nähe der Steber war, hatte der Besitzer schon
eine Hoffnung aufgegeben, den Ring wieder-
zufinden. Das Schicksal aber sollte ihm
günstiger sein. Ein kleiner Gutsknecht fand
einer Tage beim Spielen am Steberrand zufäl-
ligerweise den Ring. Wahrheitsliebend
legte Nachsicht, deren Schäden mancher in
seinen Gärten unentbehrlich feststellte, den im
unendlichsten Ring wieder bloßgelegt ha-
ben. Es ist nett, daß der goldene Eherring sich
rechtzeitig vor der silbernen Hochzeit bei
dem Besitzer wieder eingestellt hat.

? Kaeten, 11. Febr. Das Vant'eren mit der Bogelkint: ist bei der schulinlassenden Jungend ein scheinbar anaustrotbares Uebel. Dieser Tage wurde dieses freile Spiel einem jungen Schützen und einem Schüljungen, der das Opfer war, zum Verhängnis. Ein Junge hielt seine Mäse hin und rief: „Schiet mek moed bär de Mäse.“ Der Schütze legte an, wie er angab, öfne zu wissen, daß die Kintte geladen iel, und im nächsten Augenblick sank der Junge getroffen zu Boden. Der Schütz war ihm in die rechte Schläfe gebrungen. Der zugezogene Arzt konnte den Eig der weit eingebrungenen Kugel nicht feststellen und veranlagte die Ueberführung des Jungen nach Wadberborn ins Krankenhaus, wo dieser sich einer Operation unterziehen mußte.

! Schlingen, 9. Febr. (Eisengiftvergiftung?)
Vor einiger Zeit erkrankten hier nach dem
Genuss von selbstbereiteter Blutwurst der Ältere
Benning und seine 13jährige Tochter. Nach
kurzer Zeit starb die Tochter an den Folgen
dieser Erkrankung und acht Tage später folgte
ihr der Vater im Tode nach. Die beiden übrigen
Kinder, die ebenfalls leicht erkrankt waren,
konnten am Leben erhalten bleiben. Der eigen-
liche Grund zur Erkrankung konnte noch nicht
genau festgestellt werden. Merkwürdig ist es,
dass mit der Erkrankung gleichzeitig Erblich-
keit eintrat.

Krag, 14. Febr. (Mit Stößen und Fußstößen zu Tode mitschandel.) Der Sohn eines gewissen Rethors C. war in einer Apotheke in Steele-Word als Gehilfe beschäftigt. Muthwillig Wurfsen machten sich ein Vergnügen daraus, abends die Nachtstode in Bewegung zu setzen. Des Unfalls milde, gelang es dem Apotheker, einige der Wurfsen zu ermitteln und mit einer Orfverei heimzuschießen. Das war den Bengeln aber nicht recht und sie verabredeten sich, den Gehilfen, der abends nach Hause ging, zu überfallen und ihm eins auszuwichsen. Sie kauerten ihm auf, schlugen ihn mit Stößen nieder und traten auf den am Boden Liegenden jungen Mann mit ihren Füßen ein. Schwerverletzt wurde er von Personen, die durch kein Stöhnen aufmerksam wurden, aufgefunden und nach Hause geschafft. Dort ist er an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Die Täter sind ermit.elt.

** Essen, 12. Febr. Ein nächtlicher
 Raubaufall, der am 12. November vorigen
 Jahres auf dem Gutschoße des Zeitungsbetreibers
 Girardet von Banditen verübt worden ist,
 beschäftigt jetzt in ausgedehnter Verhandlung
 die Strafkammer. In der genannten Nacht
 wurde das Gutschaus von etwa 100 Personen
 besetzt. 10—15 bis an die Knie bewaffnete
 Anführer drangen in das Haus ein und feuerten
 auf die Gutsangestellten. Die Räuber,
 die angaben, Waffen beschnagnahmen zu wol-
 len, durchsuchten alle Räume und erbrachten
 eine Kiste mit Silberfachen. Inzwischen war
 die Bauernfeuerwehr alarmiert worden, die
 eilends anrückte. Als die Raubgesellen das
 Signahorn hörten, ergriessen sie Hals über
 Kopf die Flucht. 6 Angeklagte, die sich an
 dem nächtlichen Zuge beteiligt hatten, standen
 jetzt vor der Strafkammer. Es sind Arbeiter
 aus Recklingh. Das Gericht sah die Mitschuld
 ungenügend und hat die Angeklagten an
 und beurteilt sie die Angeklagten bis auf einen,
 der freigesprochen wurde, wegen verübten Raub-
 es zu je 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

„Eberfeld, 14. Febr. (Gröschken.)
Morgens hielten drei Oberprimaner und ein
Kantangeflehter auf einem Speicherzimmer
Schießübungen mit einer Mausepphiole ab.
Als drei von ihnen die Schußstellen suchten,
wurde ein Schuß und der Schulbeamte fiel
tödtlich getroffen zu Boden. Der zurückbleibende
Schüler hatte durch unvorsichtiges Umgehen mit
der Schußwaffe den tödtlichen Schuß abgegeben.

! Elberfeld, 7. Febr. (Vohngelder gestohlen.) Bei dem Eisenbahnbetriebswerk Elberfeld-Steinbeck waren durch Einbruch 4000 Goldmark Vohngelder gestohlen worden. Unter Hinzuziehung eines Polizeihundes gelang es, den Täter aus der Versteckung herauszufinden und zu überführen. Das gestohlene Geld konnte restlos wieder herbeigeschafft werden.

Neumarkt, 12. Febr. (Lebensmüde.)
In der Eberhardtstraße machte ein älterer
Mann dreimal Selbstmordversuche.
Zuerst auf andere Art. Zuerst hängte er
sich auf, schnitt sich aber, da ihm die Luft aus-
ging, gleich selber wieder ab. Dann brach
er sich mit dem Messer verschiedene Wunden
am Halse bei und schließlich sprang er aus
dem Fenster auf die Straße hinab, wo er be-
wusstlos aufgefunden und nach dem Kranken-
hause geschafft wurde. Seine Wunden sind nicht
lebensgefährlich.

Oberrhausen, 6. Febr. (Baudenkwert.)
In die in letzter Zeit hier stark um sich grei-
dende Unfrömmigkeit zu bekämpfen, ver-
anstaltete die hiesige Polizei in der letzten Nacht
rothe Streifen. Hierbei wurden mehrere
Männer und eine große Anzahl Frauen ge-
nommen. Gegen 3 Uhr morgens kam es in der
Heidericher Straße in der Nähe der Duisburger
Straße zu einem Feuergefecht zwischen einer
Polizeistreife und einer Bande von etwa sechs
Männern. Die Beamten suchten hinter der Mauer
der Eisenbahnüberführung Dedung. Das Feuer
setzte geraume Zeit an, alsdann ergriffen die
Banditen in der Richtung Duisburg die Flucht.

** Dinkeln, 9. Febr. (Selbstmord bei
der Festnahme.) Der Bergmann Josef Kom-
mander in der Kolonie Hohenberg sollte auf
Befehl der Staatsanwaltschaft in Duisburg
eingekerkert werden. Bei den letzten Hohen-
berger Unruhen, bei denen der Landjäger Knaus
und der Polizeibeamte Fischer getödtet und meh-
rere Bechenbeamte schwer verletzt wurden, war
Kommander Anführer. Als die Polizeibeam-
ten, die die Festnahme vornehmen sollten, in
die Wohnung des S. erschienen, stürzte die-
ser auf den Boden seiner Wohnung und gab
auf die eindringenden Beamten zwei Schüsse
ab. S. wurde dabei verwundet und schrie
zur Festnahme. Hierbei gab Kommander
den der Revolver und tödtete sich selbst
durch einen Schuss in den Mund.

Die M
 sich des
 Dr. Sor
 zungssja
 Einladun
 amtes de
 rheinisch
 stierter
 Linder
 lösen S
 leitende
 über die
 rheinisch
 zu 70 P
 der S
 lichen u
 beitsst
 licher, g
 find, all
 forge-Gr
 das
 jahres
 der Entn
 ren sich
 als Grun
 jaleim R
 üben we
 dieser tra
 ten Wirt
 nicht auf
 warten,
 das zur
 nen kann
 men sel
 bungsk
 Mahnen
 anstaltu
 hartatth
 weise s
 lichen
 Charakter
 Massen u
 werden,
 ist Bism
 Grunde
 dien ist p
 blichlich
 Jahre 19
 gen und
 liebenen
 Schule
 Herbst
 beltsmar
 Masse der
 ein Ber
 sichtig
 einzuf
 drüdende
 so leich
 so notw
 sagt we
 werf, S
 gerichtet,
 len zu
 Nutzen.

 I M
 An der
 einer K
 Kinder
 auf dem
 an wur
 Kind aus
 des Nut
 Es ist m
 „Rhein.
 men, mi
 „Gott
 flect ist
 die durc
 geführt
 Schicksa
 Staatsan
 und dem

Düsseldorf, 13. Febr. Unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns der Rheinprovinz Dr. Horton, fand im vollbesetzten großen Sitzungssaale des Ständehauses in Düsseldorf auf Einladung des Landesarbeits- und Berufsamtes der Rheinprovinz eine Konferenz der rheinischen Berufsämter und sonstiger interessierter Kreise statt, um Mittel und Wege zur Linderung der Not der erwerbslosen Jugendlichen zu finden. Das einleitende Referat zeigte erschreckende Zahlen über die Erwerbslosigkeit der Jugendlichen. Die rheinischen Großstädte sind zurzeit noch bis zu 70 Prozent der Opfer 1923 aus der Schule entlassenen Jugendlichen ohne Lehrstelle und ohne Arbeitsstelle. Die großen Gefahren für Körperliche, geistige und sittliche Verwahrlosung sind allgemein bekannt; die Zahlen der in Fürsorge-Erziehung Ueberwiegenen sind schon auf das Doppelte der Zahlen des Vorjahres gestiegen. Solche Schäden an den in der Entwicklung befindlichen Jugendlichen wirken sich erst in späteren Jahren aus, wenn sie als Ermangelung in Wirtschaft, Politik und sozialem Leben ihren verheerenden Einfluß ausüben werden. Wenn auch der tiefste Grund dieser traurigen Zetterscheinungen in der schlechten Wirtschaftslage zu suchen ist, so kann man nicht auf eine Besserung der Wirtschaftslage warten, sondern muß jedes Mittel anwenden, das zur Belämpfung der schlimmsten Not dienen kann. Aus den vorgelegten Maßnahmen seien folgende erwähnt: Fortbildungskurse für erwerbslose Jugendliche im Rahmen der Berufsschule und sonstiger Veranstaltungen von Jugendwohlfahrtsbehörden, Gastarbeit Vereine usw. Die Arbeitsnachweise sollen die 16- bis 18jährigen zu täglichen Pflichtarbeiten gemeinnützigen Charakters heranziehen. Da es sich um große Massen handelt, müssen Mittel angewendet werden, die Massenwirkung haben, und dabei kein Zwang nötig zu umgehen. Aus diesem Grunde wurde der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht, wie er in Bulgarien verwirklicht ist, befürwortet. Bester soll im Jahre 1924 wieder für die noch nicht 14jährigen und noch nicht „berufsfreien“ Zurückgebliebenen, die früher übliche zweimalige Schulentlassung zu Ostern und im Herbst eingeführt werden, damit der Arbeitsmarkt nicht auf einmal durch die große Masse der Schulentlassenen überflutet wird. Ein Vertreter der Industrie nannte es kurzfristig, jetzt die Lehrlingsausbildung einzuschränken, weil dadurch später drückender Facharbeitermangel und eine Verschlechterung der für die deutsche Ausfuhr so notwendigen Qualitätsarbeit verursacht werde. An alle Unternehmer in Handwerk, Industrie und Handel wurde der Appell gerichtet, mehr Jugendliche als bisher einzustellen zu ihrem eigenen und zum allgemeinen Nutzen.

! Köln, 9. Febr. (Empfindender Ausnahmss.)
An der Lachener Straße fuhr ein Kraftwagen
einer Kölner Plakfirma in rasender Fahrt drei
Kinder an, die mit einem kleinen Handwagen
auf dem Nachhausewege waren. Zwei der Klei-
nen wurden schwer verletzt, während das dritte
Kind auf der Stelle tot war. Die Insassen
des Autos waren junge Damen im Ball-
kostüm, die nach dem Unglück — was die
„Rhein. Stg.“, der wir diese Notiz entleh-
nen, mit Recht brandmarkt — noch äußerten:
„Gott sei Dank, daß uns nichts pas-
siert ist.“ Bis heute hätten die Insassen,
die durch ihre tolle Fahrt das Unglück herbe-
geführt haben, sich noch in keiner Weise um das
Schicksal der verletzten Kinder gekümmert. Die
Staatsanwaltschaft hat die Leiche des Kindes
und den Kraftwagen beschlagnahmt. Die durch

Der Name „Heeren“; im Anschluß davon Haus Heeren und Haus Werve.
Fritz Sädhof, Ramen.
(Schluß)

Was erlebte Heeren-Werve im Anfang
des 19. Jahrhunderts von den Be-
freiungskriegen?

Im Herbst 1813 und Frühling 1814 wurde hier bei Werve im Mersch die Paderborner Landwehr eingeziert. Bei dieser Gelegenheit kam auch der Prinz von Hessen-Homburg hier auf dem Gute Heeren ins Quartier. Zwecks Ausrüstung und Bekleidung der märkischen Jäger (in den Rüstungen wurden hier schnell zwei Detachements Jäger, eins zu Pferde und eins zu Fuß gebildet) wurden hier 235 Taler und 6 Silbergroßchen gesammelt. Nach vorliegenden Papieren, welche theils Verfügungen des damaligen Bürgermeisters Reinhard zu Camern sind, waren in Heeren im Herbst 1813 und in den Jahren 1814/15 einquartiert: 1800 Mann Cavallerie mit 2025 Pferden, 3480 Mann Infanterie. Außer preussischen Truppen waren 800 Mann Kosaken, eine leichte russische Cavallerie, welche hier zuerst am 2. November 1813 eintraf und auf den Straßen und Höfen Quartier nahm, ferner schwedische Cavallerie und russische Infanterie.

Das Jahr 1887 ist für Heeren sehr bedeutungsvoll! In diesem Jahre wurde hier der Schacht Königsborn II angelegt. Vorher hatte man hier auch schon auf mehreren Stellen gebohrt. Im Monat Februar des Jahres 184

! Köln, 9. Febr. Wegen größerer Briefschleudungen wurden in einem hiesigen Werk ein Telephonist und ein Betriebsangestellter verhaftet.

**** Köln, 14. Febr.** Einen neuen Trick wenden jetzt die Diebstahlsbanden an, die das nachts geöffneten Schaufenster von Geschäftshäusern einschlagen und Waren von hohem Wert entwinden. Sie fahren im Automobil vor, das ein ohrenbetäubendes Getöse von sich gibt, wodurch wahrscheinlich das Einschlagen der Scheibe überhört wird, führen die Geheißt aus, und fahren ihre Beute per Auto fort.

Wien, 14. Febr. Seit einigen Tagen verschwunden sind, wie die kaiserliche Zeitung aus Bonn meldet, der Obmann des dortigen Erwerbslozen-Ausschusses Paul Schöenberg und der Kassierer des Ausschusses Winters. Die Kasse des Ausschusses ist zwar vorhanden, es fehlt jedoch jede Unterlage darüber, welches Ergebnis die umfangreichen Sammlungen gehabt haben, die Schöenberg und Winters bei den Vorrath-Geschäftsinhabern für die Erwerbslozen vorgenommen haben.

Vendorf, 12. Febr. Schlimme Folgen
hätte eine unüberlegte That eines jungen Mannes namens Fries, der eines Tages unerwartet in die Wohnung seiner Tante, der Witwe Baumgarten, in Seineröder Kam, wo man gerade geschlachtet und es infolgedessen sehr eilig hatte. Fries setzte sich auf einen Stuhl und spielte mit dem scharfen Messer des Metzgers. Die Tochter der Frau Baumgarten, die häufig an Fries vorübergehen mußte, verwies ihm die Spielerei mit dem Messer. Nun stieß Fries gerade auf seine Kuffine und verletzte sie durch die Kleider am rechten Oberschenkel derart, daß die Schlagader durchschnitten wurde. Obwohl sachkundige Hilfe die Wunde sogleich abband, wurde das junge Mädchen durch den Blutverlust ohnmächtig. In den Folgen des Stiches ist das junge blühende Mädchen leider gestorben.

In der letzten Sitzung der Handelskammer für den Regierungsbezirk Albstadt machte der Geschäftsführer der Kammer, Dr. Peters, unter lebhafter Zustimmung der Versammlung bedeutende Ausführungen über die Wirtschaftslage, wie sie vom Standpunkt des Handwerks gesehen wird. Von dem Inhalt des Vortrags geben wir folgendes wieder:

Es ist nicht zu leugnen, daß sich überall Zeichen einer geistigen Wiedergeburt bemerkbar zu machen beginnen. Die Zeit des öden Materialismus, der uns ins Unglück brachte, schreitet zur Neige zu gehen. Die Erfahrungen der Nachkriegszeit haben zu vielen die Augen geöffnet. Die „Ergründungen der Revolution“

wird in allmählich fertig. Wohnungslosigkeit, Verelendung, schematischer Achtstundentag, Abwechslung der Wöhen, Ueberpannung des mechanischen Demonstrations- und Verleumdungs, Abgrenzung der Substanz, alles ist dem gemischt oder abgehandelt, weil sich die unheilvollen Folgen so erschreckend jedem ausprägen. Auf der anderen Seite sehen wir in der Defensivität: noch immer das Schlagwort regieren. Lange Zeit hieß die Parole „Steigerung der Produktion“ um jeden Preis. Die Forderung war ein Schlagwort, denn man kann eine Wirtschaft, die von den ausländischen Märkten noch fast gänzlich ausgegliedert ist, auf Abgabemöglichkeit rechnen! Hier das Schlagwort vom Besessententag „nur zehnstündige Arbeit kann uns retten“. Hier ist der Ton auf Arbeit zu legen. Ein wirtschafts-zebnstündiges Arbeiten ist aber in vielen Berufen physikalisch unmöglich. All das Unheil, das uns jetzt um-

geht, hätte vermieden werden können, wenn man gesagt hätte, in den Berufen, in denen es psychisch möglich ist, muß länger als acht Stunden gearbeitet werden. Aus der „Abbau“ wächst sich zu einem Schlagwort aus. Der Wartenabbau kann vernünftigerweise erst dann durchgeführt werden, wenn zuerst der Aufgabenkreis der Verwaltung herabgesetzt ist. Große Verärgerung

berücksichtigt hat, das Schlagwort von der „Wücher-
bekämpfung“. Jede Kalkulation, die aus den
ersten Blättern des Kalenders zu hoch erscheint, wird
als Wucher bekämpft, wobei man meistens das
weiterverarbeitende Gewerbe jagt, die Kartelle
aber, die zu den hohen Kalkulationen Veran-
lassung geben, ungehört läßt. Lange ging durch die
Presse die Forderung nach einem Diktator und
nach Kalkulation des Parlaments. Das Ergeb-
nis war eine Diktatur der Rüstfabrikanten, die die schwerwiegendsten Eingriffe in das Wirt-
schaftsleben vornahm, ohne die berufenen Ver-
treter der Wirtschaft und des Volkes zu hören.
Neuerdings entwickelte sich daraus eine Dik-
tatur des Aufstiegsrates der Rentenbank. Wenn
die Reichsregierung nicht nach seiner Pfeife
tanzt, herrscht er die Gelder. Der Steuerdruck
lastet auf dem Handwerker so ungeheuerlich, daß
viele darunter erliegen, dabei ist die Entwick-
lung noch nicht abgeschlossen.

Wird das Handwerk unter solchen Umständen nicht von der Wildschäpe verdrängt? Die Frage ist zu verneinen. Zwar werden viele schlechte Kräfte abfallen, aber der Kern wird bleiben, weil er bleiben muß. Wir brauchen den Mittelstand in sozialer Beziehung zur Milde rung der Gegensätze in wirtschaftlicher, zur Befriedigung des Bedürfnisses nach Qualitätssteigerung und in moralischer zur Wiedereinführung von Treu und Glauben, von Arbeitsamkeit, Verantwortlichkeit und Sparsam. Die Hauptaufgaben der Berufsvertretungen für die Erhaltung des Handwerks liegen auf finanziellem Gebiet. Die Kreditfrage steht im Vordergrund. Vom Staat ist nichts zu erwarten. Die Schlichte muß neu organisiert werden. Die bestehenden Kreditinstitute müssen neu besetzt und ihre Beziehungen zur Zentralgenossenschaftsfrage vereinfacht werden. Weitere Fortbildungen sind Wiedereinführung des Wechselverkehrs, Aufbau der Hypothek der Banken, Eröffnung von Krediten aus der Gewerkschaftsorganisation mittelständlicher Genossenschaftlichen. Einführung des zweiten Teils des Gesetzes über die Sicherung der Bauordnungen, rationellere Betriebsführung, Förderung der Qualitätsarbeit durch Verrückung von Messen und Ausstellungen, Vereinfachung des Steuerwesens und Reform der Finanzämter, Aufklärung über Fortbildung, Neuordnung des Berdingungs wesens.

Unter die er Aufruf werden Gutachten von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion nicht einverstanden ist.

Namen, 15. Febr. (Deutsche Jugend
unsere Hoffnung.) Ein fahrender
deutscher Staatsmann sprach nach dem Krieg
das so wahre Wort: „Es gilt heute, nicht
den Kopf hängen zu lassen, sich der Trauer
hingegeben. Wenn aus Deutschland noch etwas
werden soll, so muß bei der Jugend angefangen
werden.“ Und fürwahr, es ist so. Die Zu-
kunft der deutschen Jugend ist in ihre eigenen
Hände gelegt. Sie selbst kann nur Licht in
die Nacht tragen. Doch der Weg zu diesem
Licht ist steinig und reich an Hindernissen.
Doch sie braucht nicht zu verzagen, denn gar
viele Freunde sind zur Hilfe bereit. Wir
sind arm geworden, und werden noch ärmer
werden. Die Zukunft der Jugend wird doch
noch arm an Freuden sein, die ihr auch leiden

jetzt schon fehlen. Doch Freude tut der Jugend bitter not, wahre, reine Freude, Freude, die lacht und Leben spendet. Wir wissen, daß auch Spiel und Turnen, Wandern und Schwimmen für unsere Jugend sprudelnde Freudensquellen werden können und werden müssen. Abgesehen davon, daß der Jugend durch Spiel und Sport Freude ersprieht, ist die Pflege der Leibesübungen notwendig, um den Jugendlichen neue Kraft zu geben. Während und nach dem Kriege raubten ihnen mangelnde Ernährung und dazu noch Ernährungs mittel aller Art Kraft und Lebenskraft. Dazu kamen die großen Anstrengungen des Scheitungs und des jungen Arbeiters in den Fabriken. Darum muß der Jugend neben der fehlenden Freude auch neue Kraft zugeführt werden. Diese Freudensquellen zu erschließen, diese neue Kraft der Jugend wiederzugeben, ist Aufgabe der Jugendpflege. Darum Jugend heraus aus den dumpfen Wohnungen, fort von der staubigen Arbeit. Verlaßt die schwülen Kinos und die qualmenden Kneipen, denn freier Wald, frohe Luft, lustige Höhen, strammes Turnen, betteres Wandern, mutiges Schwimmen, unterhaltendes Spiel schaffen dir neue Kraft. Es muß dahin kommen, daß es keinen Augenblick mehr gibt, der nicht regelmäßig in irgend einer Form Leibesübungen treibt. Die deutsche Jugend muß wieder erwachen und erstarren zu gesunder Arbeit und gestittetem Tun. Die Leibesübungen sollen unserer Jugend das für sie nötige Gewicht gegenüber den harten Anforderungen geben und sie frisch, fromm, fröhlich und frei machen. Es muß daher die ernste Sorge jedes wahren Jugendfreundes sein, dahin zu wirken, daß alle Einrichtungen für Leibesübungen, wie Turns, Sport- und Spielplätze, Turn- und Schwimmhallen, sowie Jugendherbergen mit allen dazu gehörigen Geräten geschaffen werden. Darum gebt Licht und Luft der Jugend, schafft Spielplätze, helfst der wandernden Jugend und den fähigen Schwimmern!

Ramen, 15. Febr. Das Soloquartett: Monopol. Ramen gibt am Sonntag, den 17. Februar, im Wohlsfahrtsgebäude ein großes Konzert, bei dem die Herzogliche Kapelle des instrumentalen Teil beitreten wird.

Z. N. 10 in Ramen. 1. Personen, welche 18 Jahre alt sind, können auf Antrag ihres Vaters, Betreuer, Mutter, Vormund oder auf ihren eigenen Antrag für großjährig erklärt werden. Haben sie selbst den Antrag gestellt, so bedarf es der Genehmigung des Vaters bezw. der Mutter, dagegen nicht des Vormundes. Durch die Volljährigkeitserklärung erlangt der Minderjährige in jeder Beziehung die rechtliche Stellung eines Volljährigen. — 2. Verlag des Börsenblattes für den Deutschen Buchhandel in Leipzig, Buchgasse 10.

G. Z. Es hat sehr wenig Zwed, sich von der Ferne aus um eine Stelle auf einer Schiff zu bewerben. Da müßten Sie wohl einmal nach einer Haftenstadt fahren und sich bei einer Reederei oder einem Gewerksam umsehen. Ueber die Zuverlässigkeit der letzteren erkundigen Sie sich aber erst auf einem Postzeiher oder an sonstiger sicherer Stelle.

W. A. 100. Kommando der 6. Reichswehr-Division in Münster i. W. — Garnison des Wehrkreises VI sind u. a. Hannover, Münster, Baderborn, Minden, Bielefeld, Detmold.

Hypothek. Das Schicksal des Entwurfs einer Aufwertungsverordnung ist noch sehr fraglich. In der geplanten Form scheint es nicht in Kraft zu treten.

B. Kaiseran. Ohne eine Anzeige
im Inseratenteil können wir auch
Textteil nicht auf den Abend hinweisen.

wurde westlich vom Dorfe an der „Westen-
mersch“ (der niedrigsten Stelle) von der Salinen-
Verwaltung Königsborn ein Bohrloch geschlagen.
(In Königsborn mangelte es in dieser Zeit an
guter Sole.) Die Arbeit ging hier sehr lang-
sam vor sich, weil man auf wenige Schichten

feiten stieß; jedoch am 28. August 1844 bohrte man auf 527 Fuß Tiefe eine Salzquelle an, deren Sohle etwa 6 bis 7 Prozent Salz enthält. Man bohrte bis auf 800 Fuß tief, dann stellte man das Bohren ein. Es verfloß nun erst 16 Monate, bevor man das Maschinengebäude am Bohrloche und die Röhrenanlage von Heeren nach Königsborn fertiggestellt hatte. — Während dieser Zeit floß die Sole unbenutzt in die Sefete. (Früher Sefide — wahrscheinlich das Diminutiv von See.) Die Fische starben infolgedessen in der Sefete. Der Schaden wurde dem Pächter der Fischerei Herrn Preßli aus Camen ersetzt. — Am 7. Februar 1845 wurde der erste Versuch gemacht, die Sole durch die Röhren nach Königsborn zu pumpen, aber hin und wieder platzten durch den Druck des Wassers die Röhren, und so kam es, daß erst im Monat Juli 1846, nachdem noch ein zweiter Röhrenzug gelegt worden war, die Sole auf die Dornheiden in Königsborn gepumpt werden konnte. Der Brunnen erhielt den Namen „Rollmanns-Brunnen“.

Im Jahre 1854 schlug man im Ostheeren Felde in der Nähe des Ritters Möllenhoff Overhage abermals ein Bohrloch, um Seife zu finden. Nachdem das Bohrloch eine Tiefe von 850 Fuß erreicht, und man noch keine Sole gefunden hatte, ließ man vorläufig die Arbeit ruhen. Als aber im Jahre 1856 die

überall im Amte Bohrversuche auf Steinkohlen-
Eisensteine und andere Mineralien angestellt
wurden, kam auch eine Aktiengesellschaft na-
hier und bohrte das Loch bei dem Rött-
Overhage noch um 50 Fuß tiefer, und ma-
sand da auch eine Kohlenbank von 5 Bent-
meter Mächtigkeit. — Nun kam das Jal-
1887 heran.

Bis zu diesem Jahre waren Heeren und Werde zwei stille Baldobdörfschen. Aber Ende Juli raunte einer dem andern ganz heimlich zu: Wir bekommen hier bald eine Bege, Königsborn will in unserer Gemeinde einen zweiten Schacht anlegen; mit Rothmann, Willingmann, Volkermann und v. d. Bede ist die Gewerkschaft Königsborn betreffs Anlauf von Grünsäcken in Unterhandlung getreten.

Die Gerichte bestätigten sich gar bald. Damals ganz unerhörten Preisen (2400—2700 Mark pro Morgen) kaufte die Gewerkschaft von oben genannten Herren d. s. g. „Wiedag“, die Acker südlich des Dorfes, dazu die Wohnhäuser von Schäfer und Räßling.

14. August wurde mit dem Abtaufen des Schächtes begonnen, und man nannte ihn Anfangs „Gottes-Segen-Unverhofft“, aber spä- meistens Königsborn II.

Um die notwendigen aber schweren Ge-
stände möglichst schnell herbeischaffen zu
können, kaufte die Gemertschaft von den Herrn
Schnepper, Schulz-Kump, Dröter, Wensman
Klothmann, Fels, Volckermann, Wortmann, L
derereien und legte von Schacht I eine Ba
nach Heeren an.

Mit einem Male kamen viele fremde Le-
ute nach Heeren, und zunächst machte sich ein an-
derer auf, der sich als ein gewisser Herr von

ber Wohnungsmangel fühlbar. Darum legte die Zechenverwaltung an der südlichen Seite ihres hier neu erworbenen Besitzums eine aus vier Häusern mit je sechs Wohnungen bestehende Arbeiterkolonie (die im Volksmunde den Namen „Lange Reihe“ erhielt) an.

Das Niederbringen des Schachtes ging über Erwarten schnell vor sich, die Härte der Lagerung der Schichten waren günstig, und mit dem Wasser hatten die Arbeiter verhältnißmäßig wenig zu kämpfen. Vor der erwarteten Zeit fand man schon eine ganz ausgezeichnete Kohle, ja — das ganze Kohlenlager stellte sich in allen Richtungen als ein besonders günstig dar. — 1889 konnten schon Kohlen aus Schacht verkauft werden. —

1887 betrug die Einwohnerzahl von Heerwerde 850 Seelen, darunter waren sehr wenige Katholiken. Jetzt ist sie um das Fünffache gestiegen, und ein Drittel der Bevölkerung sind Katholiken.

Die Maschine am Rollmannsbrunnen wurde 1888 abgebrochen, das Maschinengebäude abgebaut und für Wohnungen eingerichtet. Seit 1891 ist der Rollmannsbrunnen auch eine Arbeiterkolonie.

1890 kaufte die Gewerkschaft von Herrn v. d. Beeke den „Knapp“ und errichtete dort die 30 Wohnungen umfassende Heineier Kolonie. — Im Laufe des Sommers und Herbstes wurden 14 neue Häuser mit 20 Arbeitswohnungen auf dem früheren v. d. Beeke'schen Grundstück nördlich der Zeche gebaut. Die Volksmunde heißt diese Kolonie „Behleher“ die auf dem Knapp in der „Lüte“ erbaut. „Jerusalem“.

SANDER • KAMEN

Berufs - Kleidung

la. blaue Haustuchjacke 3.40
la. blaue Haustuchhose 3.40
la. engl. Lederhosen ... 8.50
la. engl. Lederjoppen ... 13.50
Knabenhosen von Mk. 3.90 an

Gestr. Hosen 18.50 11.00 9.25 8.50 6.25
Breeches 10.75 9.25 6.50
la. Manchesterhosen . 17.00
Lodenjoppen 7.00
ca. 75 cm breit Grubengebild Mk. 1.05

In sämtlichen anderen Abteilungen bringen wir unsere bekannt **guten** Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.

SANDER & CO. Nachf., KAMEN

Soloquartett „Monopol“ Kamen.

KONZERT

im Wohlfahrtsgebäude Schönhausen
am Sonntag, den 17. Februar 1924.
Musik: A. Herzog.
Anfang 5 Uhr. Kassenöffnung 4 Uhr.

Theater - Abend

zum Besten der Kleinkinderschule Nordentor

Zur Aufführung gelangt:

Onkel Bräsig

sowie Couplets u. Duets, aufgeführt von den Spielern des
Turn-Vereins „Eintracht“ Kamen.

Anfang 5 Uhr.

Der Eltern-Ausschuss
der Kleinkinderschule Nordentor.

Der tolle Bomberg

Jos. Winkler gibt uns mit diesem Buche
den großen deutschen Schelmenroman.

Der Freiherr von Bomberg ist ein bekanntes Original,
das in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts
in Münster in Westfalen gelebt hat.
ein Nachfahre aus dem Geiste des Till
Eulenspiegel. Von ihm werden hun-
dert u. aberhundert Streiche er-
zählt. u. Josef Winkler hat
diesem Schwarm von
Geschichten eine
künstlerische
Form gegeben.
Immer deutlicher, sa-
tiger, runder gestaltet sich
das Bild eines Erzählens, das
das Herz auf dem rechten Fleck hat,
zur Freude der Menschheit. Ein Buch wie
dieses tut uns heute not; von Anfang bis zum
Ende voll überhäufender Lebenskraft, voll Trost,
Kraus und Narrenweisheit, — ein deutscher Diabolo!

„Lachen ist dein Menschengut.“

Wieder vorrätig:

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Auf zum Westentor!
Restaurant W. Starke.



Sonntag, 17. Februar,
nachmittags 5 Uhr 392

Streich-Konzert!

Vormittags von 11—1 Uhr
— Matinee. —



Schützen-Verein
Oberberge.

Sonntag, 17. Februar,
nachmittags 3 Uhr, findet
im Vereinslokale Wirt Schmül-
ling eine 386

Versammlung

Tagesordnung:
1. Wahl der Offiziere.
2. Verding des Adlers.
3. Lieferung der Büchsen.
4. Lieferung der Mägen.
5. Verding der Restauration.
6. Verschiedenes.
Der Vorstand.



Polizeihunde - Verein
für Kamen u. Umgegend.

Sonntag, 17. Februar,
nachm. 5 Uhr, im Vereins-
lokal (Zur Krone, Oststraße)

General-Versammlung

Sämtliche Mitglieder werden
dringend um zahlreiches und
pünktliches Erscheinen ersucht.
383 Der Vorstand.

Evangelische Gesangbücher

in einfacher und feinsten
Ausführung
empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener
Zeitung, Weststrasse Nr. 10.

Grosser Inventar-Verkauf

Am Samstag, den 23. Februar, nachmittags
2 Uhr, werde ich wegen Aufgabe des Fuhrgeschäfts
folgende Sachen meistbietend gegen bar und Kredit
verkaufen:

1 4" Alderwagen, 120 Str., 1 3"
Alderwagen, 100 Str., 1 3" Alder-
wagen, 70 Str., 1 2" Alderwagen,
30 Str. Tragkraft, 1 Kutschwagen,
1 Dogkarr, 1 Kultivator, 1 Damen-
u. 1 Herren-Fahrrad, mehrere ein-
und zweispännige Geschirre, Ketten,
Schwengel und sonstige Sachen, fer-
ner: 1 8jährige braune belgische
tragende Stute, 1 9jährigen brau-
nen belgischen Hengst.

Die Gegenstände sind zum Teil neu, zum Teil
gebraucht und können 2 Stunden vor dem Verkauf
besichtigt werden. 382

Heinz. Wögeing, Oberaden 26.

Wer vorteilhaft kaufen
will,
lese täglich die Anzeigen
in d. Kamener Zeitg.

Saub. Mädchen oder Frau

zum Waschen u. Putzen gesucht.
388 Bahnhofstraße 6.

Barne hiermit jede
Person, unwahre Gerüchte
über meine Frau weiter
zu verbreiten, da ich sonst
gerichtlich vorgehen werde

Karl Lindemeier,
Lünenstraße.

Brief- papier

zu haben in der
Buchhandlung d.
Kamener Zeitg.

Kamerjäger
Siegelman n
staatl. geprüft, er-
fahrenener Fach-
mann, hat wieder
hier u. Umgegend
zu tun und über-
nimmt noch wei-
tere Aufträge zur
Vertilgung von
Mäusen, Ratten
und sämtlichen In-
sekten mit schrift-
licher Garantie.
Wer Bestellungen
nimmt, diese
Zeitung sofort ent-
gegen mit Nr. 387
Zuschreiben a.
gang Deutschland.

Kamener Lichtspiele

Freitag bis einschließl. Sonntag
die Fortsetzung des grossen
Abenteuer-Films:

Der weiße Reiter

III. Teil
6 weitere fabelhafte spannende
Akte.

Ausserdem:
Das vorzügliche
Beiprogramm.

Anzeigen in der Kamener
Zeitung
haben stets Erfolg

Die Darlegungen der Gewerkschaften.

Wie schon berichtet, hat der Erste Sachverständigenausschuß unter dem Vorsitz von Dr. Wes gestern den Beiräten des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, Graßmann, empfangen als Vertreter der Arbeiterschaft, insbesondere der freien Gewerkschaften. Wie der Bericht berichtet, schilderte Graßmann zunächst die gewerkschaftlichen Organisationsverhältnisse der deutschen Arbeiterschaft und die Stellung der freien Gewerkschaften in ihnen. Er erinnerte daran, daß die freien Gewerkschaften sich um praktische Vorschläge zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs und Belgiens aufs eifrigste bemüht hätten. Ihr Grundsatz sei stets gewesen, die Entschädigungen und Sachlieferungen durch Arbeitsleistungen aufzubringen und dabei zu verhindern, daß neben den Kriegsgewinnen auch noch Wiederaufbaukosten entständen. Die Arbeiter liebten das Kapital nicht, auch nicht das ausländische Kapital. Daraus ergebe sich auch ihre Stellung zum Friedensvertrag von Versailles und zur Politik der Sanktionen. In diesen Dingen gebe es keine Trennungslinie im Volk dem Ausland gegenüber. Graßmann schilderte die Lage der Arbeiter, Angestellten und Beamten und verwies auf den Mangel der wirtschaftlichen und gesundheitlichen Verhältnisse. Er schilderte die Lage der Krankenkassen, der staatlichen Versicherungs- und Unterstützungsanstalten der Gewerkschaften und bemerkte, daß unter der Not auch die kulturellen Aufgaben auf schwerer Lasten. Angesichts der Schwächung der Arbeitskraft müsse am nächsten Tag festgehalten werden, und deshalb werde die Ratifizierung des Abkommens von Washington von der deutschen Arbeiterschaft aufs lebhafteste erstrebt. In einer neuen Situation würde das deutsche Volk zugrunde gehen. Der Ausschuß habe entscheidenden Einfluß auf die Sicherung eines wertvollen Geldes. Es sei höchste Zeit, daß Entscheidendes geschehe, um in den wertvollen Massen den Glauben an eine bessere Zukunft aufrechtzuerhalten.

Wie der Bericht weiter berichtet, schloß sich an diese Ausführungen ein längeres Frage- und Antwortspiel, das sich hauptsächlich um die Steuerfrage handelte. Graßmann hob hervor, daß die Arbeiter durchaus bereit seien, im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit Steuern zu zahlen, daß sie aber das Recht auch von anderen verlangten. Die Frage, ob es das deutsche Steuersystem in diesem Sinne für gerecht halte, verneinte Graßmann. Er wies darauf hin, daß die deutschen Arbeiter nicht durch die Lohnsteuer stark belastet seien, so daß man für den Vergleich ihrer Steuerbelastung mit jener der Arbeitnehmer anderer Länder nicht allein die indirekte Besteuerung heranziehen dürfe. Die Aussprache endete nach dem Vorworts mit einem Schlusswort des Vorsitzenden, der Graßmann für den Freimut und die Kühnheit seiner Ausführungen in herzlichen Worten dankte.

Im englischen Oberhause

Führte Lord Curzon in der Besprechung der von Halban abgegebenen Regierungserklärung, aus, die Rede habe viel gesunden Menschenverstand offenbart. Jeder Engländer werde damit übereinstimmen, was Halban bezüglich Frankreichs gesagt habe, denn alle Leute in England wünschen, daß es mit seinem großen Nachbar in Beziehungen der engsten Freundschaft bleibe. Lord Curzon habe nicht viel über das Ruhrgebiet gesagt, obgleich er mitgeteilt habe, daß die Sicherheit Frankreichs die Aufmerksamkeit der neuen Regierung in Anspruch nehme. Die englische Ansicht, daß die Ruhrpolitik Frankreichs falsch sei und die von ihr gewünschten Ergebnisse nicht zeitigen werde, werde in Frankreich immer allgemeiner. Wenn die neue Regierung eine wirklich freundschaftliche Lösung der Ruhrfrage finden könnte, so würde sie den Dank Englands und seiner Freunde jenseits des Kanals verdienen. So weit er verstanden habe, sei die Politik der Regierung, langsam vorzugehen, sie wolle z. B. erst die Berichte der beiden Sachverständigenausschüsse abwarten. Wenn sie so handele, handele sie weise. Im weiteren Verlauf seiner Rede sagte Curzon mit Bezug auf den Beitritt Deutschlands und Russlands in den Völkerbund, daß der Völkerbund niemals seine wirklichen Funktionen ausüben könne, wenn nicht Deutschland eingeschlossen werde. Die Anerkennung der Sowjetregierung ohne Sicherheit ist der größte Fehler der Welt. — Lord Grey, der nach Curzon das Wort ergriff, betonte, die erste Aufgabe sei, die englische und die französische Auffassung miteinander zu versöhnen durch größtes Wohlwollen und Mäßigung auf beiden Seiten. Aufgabe der neuen Regierung sei es, den Völkerbund zu einer Wirklichkeit zu machen. Was die Anerkennung der Sowjetregierung betrifft, so glaube er nicht, daß England irgend ein Opfer gebracht habe, indem es die Sowjetregierung anerkannte.

Die Unterhausdebatte

Über die englische Regierungserklärung wurde von dem früheren Ministerpräsidenten Lord Balfour eingeleitet. Er erklärte, MacDonald habe keinerlei Auskunft gegeben, ob geplant sei, die Stärke des Heeres, der Marine und der Luftstreitkräfte auf dem augenblicklichen Stand zu belassen oder ob eine dieser Gruppen oder alle in ihrer Stärke vermehrt oder vermindert werden sollten. Aus den Reden über die Beziehungen Englands zu Frankreich gehe hervor, daß man mit Frank-

Der Mattenfänger von Bialla.

Von Adolf Eichler, Alsenstein.

Unsere aus den Jagen geratene Zeit schaffte Schwärmer und Abenteuer, ebnet den Boden zu unmöglichen Experimenten, reißt selbst den nüchternen Strohhaufen in phantastische Unternehmungen. Im Oktober 1923 wirt ein Professor Dr. Damm in den Grenzbezirken des Reiches Johannsburg für eine Auswanderungsgesellschaft. An der Wolga gäbe es noch große Streppengebiete, die, nach ihm, zur Kolonisation abzugeben die Sowjetregierung bereit sei. Klima, Bodenbeschaffenheit, wirtschaftliche und politische Verhältnisse werden farbenprächtig geschildert. Die Phantasie der Zuhörer wird befruchtet: sie zaubert ihnen paradiesische Gestalten vor. Freudig stimmen die Anwesenden der Gründung einer Auswanderungsgesellschaft zu. Vorstand und Ausschicht werden gewählt, Rundschafter benannt, die das in Aussicht genommene Siedlungsgebiet bereisen sollen. An der Spitze des Unternehmens steht Damm, der obwohl Fremder und bis dahin allen unbekannt, Mann des allgemeinen Vertrauens wird, weil seine akademischen Titel imponieren, seine Beziehungen zu den Sowjetmachthabern, auf die er beiläufig zu sprechen kommt, für ihn einnehmen. Nicht zuletzt gewinnt er durch die kurz vorher erzielte Vereinerlichung mit der Tochter eines angesehenen Gutsherrn in der Nachbarschaft allgemeine Achtung.

Ohne Zeitungsreflexe, nur mit der suggestiven Kraft, die die aus der Not der Zeit geborenen Ideen besitzen, greift die Auswanderungsbewegung um sich. Bialla wird in kurzer Zeit Mattenfänger für Tausende, die sich aus der drückenden Gegenwart mit ihrem Wahnwandel und den bewährten und unbewährten Härten der Finanzämter und den trüben Zukunftsaussichten retten wollen. In kurzer Zeit ist die ursprüngliche festgesetzte Zahl von 400 Auswanderungsgenossen überschritten. Damm wird von Auswanderungswilligen umgeben, mit Gefährten, Mit- und anderen Gegenständen überreichlich beschenkt, um die Zahl der Teilnehmer zu erhöhen. Er ist kein Unmensch, will sich ihm Veranlassung der Anführerschaft bieten. Die Behörden, die sich für seine Tätigkeit interessieren, weihen er auf seine Verhandlungen mit der Sowjetregierung, auf die ordnungsmäßige Geschäftsführung der von ihm gegründeten „In- und Auslands-Verbindungsgesellschaft Bialla“.

Trotzdem schlägt der Argwohn nicht ein. Einige der ihm näherstehenden fallen Fälle auf, die wenig Profitorientiert an sich haben, anderen erscheint Damm Deutsch nicht auf der Höhe, und kritischer Veranlagte kommt der ganze Plan unmittelbar vor. Aber das Wissen wird immer wieder durch Damm's kühnes Auftreten schon in seinen Anfängen erstickt. Auswanderungswillige, die Bedenken äußern, werden zurückgewiesen, ein Beamter, der die Auswanderung als Schwindel bezeichnet, verläßt. Für einen dem Unternehmen untergeordneten treten neue angestellte Scharen ein. Ein Arbeiter schlägt die Zahl der direkten und indirekten Interessenten auf 2000. Selbst eine Warnung des Auswanderungsamtes, in der auf die Undurchführbarkeit des Planes hinge-

wiesen wird, läßt die Bewegung nicht abebben. Neue Mitglieder erschließen sich ihm durch den späteren Verkauf der durch Auswanderung ihrer Weiber nach Rußland freigewordenen Höfe in Majaren.

Damm, gedrängt von der dringenden Entwicklung der sich ausbreitenden Bewegung, muß handeln. Von einer Reise nach Berlin über er, wie es heißt, mit günstigen Ergebnissen zurück. Er berichtet über seine Verhandlungen mit der Sowjetregierung wegen Gewährung einer Konzession auf 50 Jahre. Schwierigkeiten seien allerdings noch zu überwinden, da die Sowjetregierung die verlangte Autonomie für das zu besiedelnde Gebiet nicht in vollem Umfange zugesprochen will. Sonst sei aber alles auf diesem Wege: die Sowjetbehörden wollen den Anhängern sämtliches Vieh liefern, die Sowjetbehörden wollen für die ersten Jahre Abgabenfreiheit gewähren, die Sowjetbehörden wollen später nur 18 Prozent des Jahresertrages als Abfindung für sämtliche Steuern, die Sowjetbehörden wollen... Einigen Vertrauten raunt er zu, daß er Berlin von selber her zu fenne. Verständnissinniges Nicken: der Schluß für seine erfolgreichen Bemühungen! Die Siedlungsgesellschaft hat frische Impulse erhalten. Neue Werbestätigkeit legt ein; sie wird auch nicht unterbrochen, als Damm's Veranlassung bekannt wird, er erst-malig vor Gericht geladen, zunächst entlassen, aber unter Aufsicht gestellt wird. Die Staatsanwaltschaft hat in der Tat seine Verhaftung an, Damm macht einen Fluchtversuch im Auto, das von der benachteiligten Schupo vor sich abge-fahrt wird.

Damm hat ein bewegtes Leben hinter sich. Er ist Südburgen, Angehöriger der Marine, bringt es bis zum Kapitän, wird in die Marine-Verwaltung versetzt und in Deutschland un-fähigster Zeit Mitglied des Matrosen- und So-datenrates in Kiel. Auch als er in die Heimat zurückkehrt, liegt er nicht dem bürgerlichen Leben ein, kommt in Konflikt mit den Behörden, wird von einem Gericht zur Abkündigung einer Haft, von einem anderen zwecks Abwendung einer Straftat gelöst. In Danzig macht er sich als Geschäftsmann selbstständig, faßert und ver-läßt das ihm helfende gewordene Raster, nicht ohne sich vorher einen Paß besorgt zu haben, in dem er auf Grund irgendwelcher bunten Dokumente als Professor Dr. der mathematischen Ornamentik an der Universität Washington be-zichnet wird. Dagegen hat er Beziehungen mit einer Bremer Schiffahrtsgesellschaft angeknüpft, wegen ihrer Unfähigkeit, um in Amerika zu-gunsten der Ruhrdeutschen zu sammeln. Die Schiffahrtsgesellschaft lehnt ab. Damm sucht und findet ein neues Betätigungsfeld für seine Al-tivität im südlichen Majaren.

Damm's Rolle ist zunächst ausgefüllt. Aber seine Ideen spuken noch in den Köpfen der Genossen, leiten weiter die Handlungen der Vorstandsmitglieder der „Gesellschaft“, die nun bemerkt hat, andere Siedlungsgesellschaften der Provinz in ihre unausführbare Idee zu verstricken.

Die Beschuldigung erhoben hatte, Ebert sei ein Vandalenverräter. Der Vorwurf des Vandalen-verrats war damit begründet, daß Ebert 1917 weiter im Munitionsarbeiterstreik gewesen sei und das ihm zugegangene Streikverbot des Reichsvertretenden kommandierenden Generals mit den Worten: „Dieser Mist ist für die Reichs-öffentlichkeit in einer Verarmung in Verfall-gefallen zerfallen habe. In wiederholte einge-schickten Briefen an Ebert habe der bekannte U-Bootführer Freiherr von Forstner auf diese Handlungswiese hingewiesen und den Beweis dafür gegeben, daß der Streik in der Munition-industrie manchen braven U-Bootmann in den Tod gejagt hätte. Eine Antwort habe Frei-herr von Forstner nie erhalten.

Zu einer Verhandlung wegen dieser Beschuldigungen wird es nun aber nicht kommen, weil der Beleidigte den Straf-antrag zurückgenommen hat. Ueber die Gründe zu dieser Zurücknahme verbreitet das Volkswort folgende Erklärung: „In einem Teil der Presse wird eine Mel-dung aus München wiedergegeben, der Reichs-präsident habe eine gegen Dr. Ganzer gerichtete Beleidigungsklage zurückgezogen, trotzdem Ganzer die Behauptung aufgestellt habe, der Reichspräsident sei ein Vandalenverräter, weil er 1917 weiter im Munitionsarbeiterstreik ge-wesen. Wie wir von unterrichteter Seite erfah-ren, ist die Zurückziehung des Straf-antrages aus folgenden Gründen erfolgt: Ganzer hat im Juni 1922 den Reichspräsidenten in Mün-chen in der angegebenen Weise beleidigt. Da Ganzer den Wahrheitsbeweis antrat, wurde über die angebliche Teilnahme des Reichsprä-sidenten an dem Berliner Munitionsarbeiter-streik im Januar 1917 eine eingehende Beweisaufnahme durch eideschwörende Vernehmung von Zeugen, darunter des Reichsprä-sidenten selbst, veranlaßt. Die Aussagen aller Zeugen hatten ergeben, daß der Reichsprä-sident mit der Vorbereitung und dem Ausbruch des Streiks weder direkt noch indirekt das ge-ringste zu tun hatte und nach anfänglicher Weigerung schließlich in denselben eingegriffen versuchte, aus dem einzigen Grunde, Schlimme-res zu verhindern und ein möglichst schnelles Be-legen des Streiks herbeizuführen. Trotzdem die Beweisaufnahme eine völlig einwandfreie Klä-rung des Sachverhalts ergab, hatte das Schö-fengericht München den Reichs-präsidenten zur nochmaligen Ver-nehmung vorgeladen. Da diese per-sönliche Vorladung sich mit den Vorschriften der Strafprozedur und der Staatsrecht-lichen Stellung des Reichspräsidenten nicht ver-

einbaren läßt und der tatsächliche Sachverhalt durch die Beweisaufnahme völlig aufgeklärt ist, hat der Reichspräsident auf Anraten seines Rechtsbeistandes Wolfgang Heine den Straf-antrag zurückgezogen.“

Weitere Nachrichten.

— Ein neues Lawinenglück. In dem Seiteneisen Alpen ist eine aus fünf Per-sonen bestehende Berliner Skimann-schaft von einer Lawine verschüttet worden. Bisher ist eine Dame als Leiche aufgefunden worden, die übrigen Verschütteten dürften ebenfalls getötet sein. — Zu dem Lawinenglück bei Bätthal in den Seiteneisen Alpen wird noch gemeldet: Die Lawine sei bis zu 10 Meter hoch gewesen. Von dem Unglück sind folgende Personen betroffen: Herr und Frau Prehmer aus Berlin-Tempelhof, Dr. Walter Richter aus Erfurt bei Berlin, Ingenieur Otto Pohrt aus Berlin. Der Name des vierten Herrn ist zuverlässig nicht bekannt, doch han-delt es sich wahrscheinlich um einen gewissen Oskar Hüme.

— Aus dem Altertumsmuseum im Ho-nauer Rathaus wurden durch Einbruch 22 Gold- und Silbermünzen gestohlen, die bei Ausgrabungen in einer römischen Sied-lung gefunden worden sind. Außerdem wurden alte Stacheln und drei Delgemälde gestohlen.

Drei Mörder zum Tode verurteilt.

Das Volksgericht Jülich verhandelte gegen die Mörder des Sängers und Wiesenbäcker von der Kern-Mühle bei Immerdorf und gegen den Chauffeur Maussmann von Nürnberg, die angeklagt waren, in der Nacht auf den 7. De-zember 1923 auf der genannten Mühle den Me-chaniker Renner und den Reisenden Ull, beide von Nürnberg, gemeinschaftlich erschossen und erwürgt und dann ihre Leichen in Säcke gesteckt, mit Steinen beschwert und in den Reibstuf geflochten zu haben. Durch einen Zufall wurden 14 Tage später die Leichen im Flusse entdeckt; einer der Leichenbeschwerter führte dann auf die Spur zur Kern-Mühle. In der Verhand-lung waren die drei Mörder geständig. Als Motiv ihrer schrecklichen Tat gaben sie Furcht vor Strafe an, da Renner und Ull mit Ent-larbung und Anzeige gegen Sängers und Wiesenbäcker wegen längere Zeit fortgesetzter Morddrohungen drohten. Die drei Angeklagten wurden zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt.

— Fortgesetzte Brandstiftungen. Im An-ruhrer Regierungsbezirk sind in letzter Zeit ver-schiedene große Brände landwirtschaftlicher Be-ständen festzustellen gewesen, deren Umstände auf Brandstiftung schließen lassen. Der ostfrie-sische Landbau hat sich deshalb an den Reichs-Justizminister gewandt mit dem Antrage dahin-wirken zu wollen, daß auf vorläufige Brand-stiftung die Todesstrafe gesetzt werde. Raum für diese Eingabe abgegangen, da kommt die Kunde von einem neuen schweren Fall von Brandstiftung, das ein großes Landgut in der na-hen Gemeinde Groß-Ida heimgejagt hat und dessen Ueberreste wiederum nur auf rasche Brandstif-tung zurückzuführen ist. Die ganzen Ernteev-räte, alle landwirtschaftlichen Maschinen, 43 Stück Großvieh, 7 Pferde, 9 Schweine sind dabei in den Flammen umgekommen. Das Feuer brach nachts aus, wie auch in allen anderen Fällen der letzten Zeit.

— Unbekannte Einbrecher suchten das Schloss Arenburg d. h. Fürsten von Schaum-burg-Altheim in Bad Eilsen heim und stoh-len dort u. a. 13 wertvolle Gemälde von un-bekannten Meistern, die sie in der Galleria sacra ausstählten. Für die Wiederbeschaf-fung der gestohlenen Gegenstände ist eine Be-lohnung bis zu 5000 Goldmark ausgesetzt.

— Der Aufzug des amerikanischen Duells. In Berlin wurde in seinem Zimmer der Wä-fel-Kaufmann S. beinaheungslos aufgefunden. Er hatte in seinem Zimmer den Gaszahn geöff-net, um sich zu vergiften. Die Feuerwehr wurde herbeigerufen, und es gelang ihr, S. wieder ins Leben zurückzurufen. Wie sich herausstellte, hatte er bereits versucht, sich die Pulsadern zu öffnen. Als Motiv der Tat gab S. an, daß er mit einem Freunde ein amerikanisches Duell ausgesetzt hätte. Sie hätten gelost, und er hätte das schwarze Los gezogen und sich nun nach den Regeln dieses Zweikampfes das Leben nehmen müssen.

— Großfeuer bei Barnum und Bailey. Aus Bridgeport in Amerika wird gemeldet, daß dort im Circus Barnum und Bailey ein Groß-feuer ausgebrochen ist. Aus großer Entset-zung hörte man das Schreien der Tiere, die ihre Ketten zu sprengen versuchten. Etwa 100 Pferde flüchteten in verschiedenen Richtungen. Das Feuergrün konnte bald bewältigt werden. Das einzige Tier, das in den Flammen umkam, war ein amerikanischer, großer schwarzer Stier, der unter dem Namen der „Heilige Stier“ be-kannt ist.

Kleine Nachrichten.

Habas zufolge wird am 15. in einigen Zeitungen erscheinende Nachrichten dementiert, wonach die französische Regierung beabsich-tigt, die Vereinigten Staaten eine Kolonie, insbesondere Antillen, ab-zutreten.